

## Erkennungszeichen: Liebe

Predigt zu Johannes 13,34-35 am Visionssonntag, 21. Februar 2016

Braunschweiger Friedenskirche- Pastor Dr. Heinrich Christian Rust

Ich stimme. Ich habe nicht nur eine Stimme. In mir klingt etwas. Ich habe einen Klang. **(Einblenden: Bild einer Laute)**. Als Gott mir vor über 62 Jahren das Leben schenkte, da wusste ich noch nicht, welche Saiten er hier aufgezogen hat. Ich habe mich aber im Laufe der Jahre kennengelernt. Ich habe gelernt, wie dieses Instrument meines Lebens klingt. Es ist ein Klang, den ich mag. Da hat es hier und da auch sicher Misstöne gegeben, da war ich verstimmt. Vielleicht, weil ich mich überfordert habe oder Töne hervorbringen wollte wie ein anderes Instrument. Ja, im Laufe der 6 Jahrzehnte hat es auch Brüche an diesem Instrument meines Lebens gegeben; es hat Saiten gegeben, die ich gar nicht gern mochte an mir. Manchmal dachte ich „Das klingt ja scheußlich!“ – aber Gott hat selbst diese Missklänge in seine große Komposition für mein Leben mit eingebaut. Ich stimme. Ich bin bei mir angekommen. Ich habe meinen Klang gefunden. Ich bin ganz bei mir; oder ich könnte auch sagen „Ich habe meine Identität“. **Identität (lateinisch *idem* ‚derselbe‘) ist die Gesamtheit, die das Sein eines Menschen kennzeichnet und ihn als Individuum von allen anderen unterscheidet.**

Da ich häufig auswärts Vorträge oder Seminare halte, gibt es dann oft diese Vorstellungsgespräche zu Beginn. Aber was soll ich denn da Typisches von mir sagen? Dass ich ein Mann bin, haben die Leute in der Regel schon mitbekommen und mein Alter ahnen sie sicher auch. Ich bin auch ein Ehemann von Christiane und Vater von 3 Kindern und Großvater von 5 Enkelkindern. Ja, das gehört auch zu meiner Identität. Ach ja, und dann ist da natürlich mein Beruf. Ich bin Theologe und Pastor, und das mit Herz und Seele! Dann wollen die Leute oft noch wissen, was mich denn sonst noch so ausmacht, sie fragen nach meinen Hobbys oder manchmal auch nach meinen Geheimnissen. Ich beschreibe also meine Identität, meinen Klang durch die unterschiedlichen Saiten, die mein Lebensinstrument hat. Wenn man mich aber wirklich kennenlernen möchte, so könnte ich es mit drei Worten beschreiben, die ich quasi auf einem Button an mir tragen könnte: Ich bin geliebt! Ja ich bin ein von Gott geliebter Mensch und aus diesem Grund mag ich mich auch; und diese Liebe ist so reichlich da, dass sie aus allen Poren meines Seins fließen bzw. klingen möchte-hin zu meinem Nächsten.

**„Du glücklicher Mensch!“** So mag nun die eine oder der andere unter uns denken. „Bei mir klingt es momentan- ach, was sage ich, -schon seit langem, - nicht gut. Ich klinge wie eine alte rostige und scheppernde Rassel. Mein Leben ist ramponiert, ruiniert.“- „Ich habe alles vor die Wand gefahren!“ sagte mir kürzlich ein junger Mann. Die Saiten auf meinem Lebensinstrument sind fast alle schon gerissen: Ehe und Familie, Gesundheit, Beruf...und auch mein Glaube. Ich habe mich verloren. Ich bin verloren! Gott kann mich nicht lieben!“ -Sicher, ich merkte auch, dass hier viele Misstöne, viele Brüche waren, aber es war doch eigentümlich. „Gott liebt dich genauso, wie er mich liebt! Du bist geliebt! Gott hat Dich nicht aufgegeben. Er kann die Saiten neu aufziehen und dich wieder zum Klingen bringen.“ sagte ich überzeugt. „Du glücklicher Mensch!“ – Er wischte sich die Tränen aus den Augen, weil es für ihn wie ein frommes Märchen klang. Das wäre ja zu schön, um wahr zu sein! Doch gerade diese Wahrheit hilft doch. Die Bibel sagt doch sehr klar, dass Gott gekommen ist, um das zu suchen, was verloren gegangen ist.

So manche suchen ihre verlorene Identität dann in Fremd- oder Teilidentitäten. Sie definieren sich nur noch über ihren Beruf, ihren Familienstand oder über ihre Hobbys. Dann stecken sich einige nicht nur einen Erkennungsbutton an, sondern sie schlüpfen geradezu in unterschiedliche Rollen hinein; bis in die Kleidung, die Sprache und die Gestaltung ihres ganzen Lebens klingt dann dieses Leben zB nach Fußball, Pferden oder wie das Instrument eines anderen oder einer ganze anderen Gruppe. Sie haben Vorbilder, die ihrem Image eigentlich gar nicht entsprechen oder suchen Anerkennung und Liebe indem sie sich verlieren. Aber jeder einzelne Mensch ist nach einem anderen Image geschaffen worden, nämlich nach dem „Bilde Gottes“.

**„Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir, o Gott.“ (Augustinus)**

Ein Mensch, der diese Ruhe, diese Identität, diesen Klang in Gott findet, definiert sich nicht mehr primär durch das, was er tut, was er bringt. Ein solcher Mensch muss nicht seine Identitätsmarker wie Heimatzeichen vor sich hertragen und verteidigen. „Ich bin Deutscher bzw. Syrer, Iraner, Afrikaner oder Latino! – Ich bin ein Mann, bzw. eine Frau! Ich bin gebildet, ich bin Familienmensch, ich bin religiös, ich bin sportlich, politisch, kritisch... ich bin.....!“ Die vielen „Ich-bin“-s hören sich oft so an, wie Abgrenzungs- und Verteidigungsformeln. Schon werden die Ellenbogen gebraucht, um den Identitätsraum zu bewahren! Ein Mensch, der durch die Liebe Jesu Christi angekommen ist bei sich, muss es niemanden mehr beweisen, dass er liebenswert ist. Seine Identität hat Freischwimmer in der Liebe Gottes gemacht und geht nicht ständig baden in den Versuchen, das eigene Ego aufzupolieren, zuweilen sogar auf Kosten anderer. Ein solcher Mensch ist hineingekommen in das, was wir „Gotteskindschaft“ nennen. Menschen, die von Gott geliebt sind, gehören zur Gemeinschaft der Gotteskinder. Gemeinde Jesu ist da, wo Geliebte Gottes zusammen sind.

Nun kann man sich allerdings fragen, was wir denn unter „Liebe“ verstehen wollen bzw. sollen. Viele kennen die ungezählten Cartoons, die uns hierzu eine Vorschläge machen: „Liebe ist....“. Da wird Liebe in ihren verschiedenen Motiven und Akzenten humorvoll dargestellt. Zuweilen wird Liebe auch wie eine weiche, wahrheitslose Einstellung angesehen, wie eine Art „Weichspüler“ für die sonst so kratzende Lebenswirklichkeit. Man kann durchaus menschenfreundlich und nächstenliebend unterwegs sein, ja, man kann sogar alles aufgeben für andere Menschen, wenn es allerdings nicht aus der Liebe motiviert ist, dann ist es wie ein Geplärr, wie eine lärmende Rassel, wie etwas Kratzendes. Dann klingt das Leben irgendwie nicht. So haben wir es gerade bei der Lesung aus dem 13. Kapitel des 1. Korintherbriefs gehört. Liebe ist nicht eine Kraft, die ich antrainieren kann, sie ist nicht das Ergebnis von Erziehung und auch nicht ein philosophischer Rahmen zur Lebensbewältigung. Liebe begegnet uns in Gott. Die Definition von Liebe, die mich am meisten überzeugt, finde ich in der Bibel. Da heißt es **„Gott ist Liebe!“ (1 Johannes 4,8)**. Das Erkennungszeichen Gottes ist die Liebe. Und es wird zudem noch erläutert, woran diese Liebe Gottes deutlich wird: **Darin ist die Liebe Gottes zu uns geoffenbart worden, dass Gott seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat als Sühnopfer für unsere Sünden. (1.Johannes 4,9)**.

Das Wesen der Liebe ist darin beschrieben, dass Gott sich verausgabt, dass er alles gibt, dass er vergibt. Ein Mensch wird durch sein Verhalten, durch seine Sünde, Gottes Liebe nicht kaputtsündigen können! Gott hat einen langen Atem. Wo die Liebe Gottes sich ausbreitet, da bekommen wir Luft, da beginnen wir „zu klingen und zu singen“, da leuchtet das Leben in allen Farben neu auf. Wir erfahren eine Freiheit und doch sind wir ganz Zuhause.

Diese Liebe gießt Gott hinein in unsere Herzen durch den Heiligen Geist. (Röm 5,5).

**Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist. (Röm 5,5).** Ja, Gott schüttet sie geradezu aus über seiner Schöpfung. Die Liebe Gottes parkt nicht hinter verschlossenen Kirchtüren. Sie fließt ins Land, sie fließt unter den Kirchtüren heraus zu denen die verloren sind (Vgl. Ezechiel 47). Unsere ganze Vision- an diesem Visionssonntag 2016- besteht darin, dass wir uns in diesen Fluss der Liebe Gottes mitnehmen lassen. Die Geschichte der Kirche, -auch dieser Gemeinde- ist die Geschichte einer geliebten Braut, der geliebten Braut Christi. Was nicht in dieser Liebe verwurzelt ist, wird zum religiösen Ballast. Es klingt dann wie eine alte, verstimmte Leier. Wie klingt diese Gemeinde in der Friedenskirche? Was ist unser Erkennungszeichen?

### **Erkennungszeichen: Liebe**

Jesus bringt es auf den Punkt wenn er zu seinen Jüngern in seinen Abschiedsreden sagt:

**Ich gebe euch ein neues Gebot: Liebt einander! Ihr sollt einander lieben, wie ich euch geliebt habe. An eurer Liebe zueinander werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid. (Johannes 13,34-35)**

Als Braunschweiger Friedenskirche haben wir schon seit vielen Jahren so etwas wie eine „Vision“ von der Gemeinde. Wir träumen davon, wie sich diese Liebe Gottes in den konkreten Bezügen und Funktionen der Gemeinde darstellen könnte. Dabei orientieren wir uns an fünf Grundwerten, die für uns bei allem, was wir hier denken, planen und erleben wollen, maßgeblich sind:

### **Die fünf Grundwerte der Braunschweiger Friedenskirche**

- **Anbetung- Gemeinschaft- Evangelisation- Diakonie – Jüngerschaft-**

Wenn ich sage „ wir träumen“ von der Gemeinde Jesu, dann sind das durchaus Prozesse in der Visionsbildung, die von uns allen einen wachen Sachverstand verlangen, aber auch , dass wir unsere Hirne unsere Herzen und Hände ganz in die Verheißungen Gottes hineinhalten und uns davon inspirieren lassen. Wir brauchen spirituelle Inspiration, wenn wir geistliche „Vision“ beschreiben wollen. Und zudem brauchen wir auch Konkretion, damit wir nicht in unseren Träumen versinken.

Seit nunmehr 3 Jahren beten, arbeiten und geben wir alles hinein, damit wir eine Vision davon haben, wie diese konkrete Braunschweiger Friedenskirche, die nun schon eine 147 jährige „Liebesgeschichte“ mit Jesus hat, sich im Jahr 2025 darstellen könnte. Wir haben also eine “Vision 2025“. Ich will uns nun etwas hineinnehmen in diese Vision, immer mit dem roten Faden der treibenden Motivation und Kraft, der Liebe Jesu. Die Liebe unseres Gottes soll sich leuchtend und offensiv wie ein roter Faden durch alles ziehen. Daran wollen wir erkannt werden. Das soll unsere Gemeindeidentität prägen und kennzeichnen. Deshalb hängt hier auch symbolisch ein „roter Faden“ an der Kanzel. Aber um diesen „roten Faden“ der Liebe Gottes ranken sich alle Grundwerte und Aktivitäten der Gemeinde. Sie sind verwoben, sie sind ein Ausdruck dieser Liebe. Ich habe jedem dieser Grundwerte einmal eine Farbe zugeordnet, damit die visuellen Typen unter uns, auch was zu gucken haben. Und nun schauen wir mal kurz hinein diese Vision 2025, die wir demnächst ausführlich auf unserer Homepage nachlesen können.

## 1 ANBETUNG – Gott in Liebe begegnen und seine Gegenwart feiern (Farbe: Gelb)

In der Anbetung geht es darum, dass alle unsere Aktivität verwurzelt ist und bleibt in unserer Verbindung zu Gott. Alles dreht sich letztendlich um ihn. Wir singen in unseren Gottesdiensten nicht nur „Sei du der Mittelpunkt in unserem Leben“, wir wollen immer wieder Jesus, unseren Herrn vor Augen haben. Wir freuen uns daran, dass wir unterschiedliche Gottesdienste am Sonntag feiern können. Neben den schon bestehenden 3 Gottesdiensten und den parallelen Kindergottesdiensten werden wir in Zukunft sicher auch noch weitere Übertragungsorte (Multisite) oder auch eine zunehmende Annahme der Gottesdienstübertragungen im Netz haben. Schon jetzt begrüßen wir im Kleinen Saal sonntags zwischen 50-90 Personen. Zudem dürfen wir ca 120 Personen sonntäglich begrüßen, die unsere Gottesdienste über Livestream –Übertragungen im Internet miterleben. „Seid begrüßt!“ - Dabei ist uns wichtig, dass auch Menschen aus allen Nationen sich in unserer Mitte willkommen wissen, ja noch mehr, dass sie unsere Anbetung, unsere Gottesdienste bereichern und wir viel von ihnen lernen können.

In unserem Visionspapier heißt es: „*Die Herrlichkeit Gottes ist da. Es ist normal, dass Menschen sich bekehren und Hilfe und Heilung in der Gegenwart Gottes finden.*“ Die Gottesdienste sollen nicht geprägt sein von menschlicher Religiosität, von unserem Eifer, sondern von dem Glanz der Ewigkeit. In seiner Gegenwart wollen wir auftanken und Erquickung für unsere Seelen empfangen. Gottesdienste sind nicht ein frommes Unterhaltungsprogramm, sondern eine Begegnung mit diesem einen lebendigen, liebenden Gott.

Dabei sollen alle Gaben, Charismen und Talente auch eingebracht werden, besonders auch in der Musik und im Lobgesang. Die ganze Bandbreite unterschiedlicher Musik- von Oratorien und klassischer Kirchenmusik, über Gospelmusik bis hin zur modernen bzw. postmodernen Musik soll unter uns ihren Raum haben und gefördert werden. Auch alle Generationen sind dabei im Blick. So möchten wir im kommenden Jahr besonders auch Kinder- und Jugendlobpreis-Bands fördern.

Das prägende Merkmal der Gottesdienste in den unterschiedlichen Gottesdienst-Kulturen, in den unterschiedlichen Sprachen (zB spanisch-bzw. farsisprachig) oder an den unterschiedlichen Orten (Livestream, Multisite) soll die Freude, die Feier der liebenden und heilenden Gegenwart Gottes sein. Der Glanz, die Schönheit und Ästhetik des Himmels, der Ewigkeit, soll aufleuchten. Wir feiern Gott in unserer Mitte und fragen nicht in erster Linie danach, was uns der Gottesdienst bringt.

Die Anbetung Gottes in der Liebe hat etwas Befreiendes. Sie wird nicht nur in den Gottesdiensten erlebt, sondern auch in den Hauskreisen oder Mitarbeitertreffen erfahren. Die Gemeindegemeinschaft ist geprägt von der Leichtigkeit, die immer dort entsteht, wo wir Gott mehr zutrauen als uns.

Wir sind eine betende Gemeinde. Nicht nur in den unterschiedlichen Gebetsdiensten und –kreisen. Wir wollen Gott durch das vertrauende Beten in der Fürbitte und in der Anbetung ehren. Voller Freude und Dankbarkeit sind wir, wenn wir das auch im Verbund mit anderen Christen dieser Stadt tun können, zB im Braunschweiger Gebetshaus.

Zudem haben wir in der Gemeinde weitere Formen der Spiritualität, Orte der Begegnung mit Gott. In den nächsten 2 -3 Jahren meines Dienstes hier als Pastor der Gemeinde, werde ich gerade in diesem Bereich nochmals einige Schwerpunkte setzen können (zB. Gebetsklausuren, Pilgern, Schweige- und Fastenretrits). Dafür bin ich sehr dankbar.

## 2 GEMEINSCHAFT- Einander in Liebe wahrnehmen und fördern (Farbe: Orange)

In der BSFK sollen alle Generationen ein Zuhause finden. Wir wollen sowohl für die Kinder als auch für die Jugend genügend ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter haben. *„Eltern kommen in die Gemeinde, weil ihre Kinder gern im Kinderland sind. Kinder kommen früh zum Glauben.“* heißt es in unserer Vision 2025.

Aber nicht nur die Generationen, sondern auch Menschen aus allen Nationen und Milieus sollen hier ein geistliches Zuhause finden. Frauen und Männer zugleich. Starke und auch jene, die sich schwach erleben, Arme und Reiche, gut Gebildete und jene, die nur wenig Bildung erfahren konnten. Wir brauchen einander! Bei aller „Verbuntung“ der Gesellschaft hat sich unsere Gemeinde ganz bewusst den vielen Farben gestellt und wir feiern die uns von Gott geschenkte Einheit in aller Vielfalt des Lebens. *„We celebrate in unity the diversity of life“!* (Wir feiern in Einheit die Unterschiedlichkeit des Lebens!) Einheit in der Vielfalt ist für uns in der Friedenskirche ein Erkennungszeichen. Das ist möglich, weil wir uns einander in Liebe wahrnehmen und fördern. Menschen, die ihre Heimat verloren haben, werden hier eine neue geistliche Heimat finden.

Eines unserer Jahresziele für 2016 lautet deshalb: *„Besucher der Friedenskirche aus anderen Nationen finden in der Gemeinde und in Hauskreisen ihren Platz. Wir leben Gastfreundschaft und laden neue Besucher der Friedenskirche gern nach Hause ein.“* Ja, Gemeinschaft wird immer konkret, durch jeden einzelnen von uns. Öffnen wir unsere Herzen, unsere Hände unsere Häuser füreinander.

Die Gemeinde der Zukunft wird nicht nur eine Gemeinde der Starken sein, sondern eine Gemeinde, in der sich Menschen sammeln, welche durch die sozialen Netze unserer Gesellschaft gefallen sind. Wir wollen Gemeinschaft nicht nur funktional verstehen, als Mitarbeiterschaft, sondern den Gedanken der Geschwisterschaft, der Freundschaft und Patenschaft unter uns fördern. Es geht auch um die Mitgliedschaft. *„Ich bin dabei“*, das bedeutet auch, sich wie ein Leib zu verstehen, an dem wir aneinander Anteil geben an unseren Freuden und an unseren Leiden. Wir möchten die Verbindlichkeit der Gemeinschaft nicht wie eine Last erleben, sondern wie einen schützenden Mantel.

Wir gehen davon aus, dass sich im Jahr 2025 über 2000 Mitglieder und weitere 500 Personen im festen Freundeskreis zur Gemeinde zählen. Die ältere Generation haben wir nicht vergessen. *„Vergesst uns nicht!“* werden die Alten zunehmend laut in der Zukunft rufen, denn die Altersstruktur unseres Volkes wird wandeln. Die Senioren werden nicht nur betreut, sie werden mitgestaltende und tragende Säulen in der Gemeinde sein. Die Gemeinschaft der großen Gemeinde kann nicht nur von hauptamtlichen Pastoren (Hirten) getragen werden. Hauskreisleiter und andere Mitarbeiter in der Seelsorge werden kostbare und vielfältige Dienste der Vernetzung und der Gemeinschaft übernehmen. Die Friedenskirche hat nicht nur einige hauptamtliche Pastoren und Pastorinnen, Diakone und Diakoninnen, sondern sie ist „hirtig“, man geht trotz der Größe nicht unter, weil es 2015 neben den ca 80-100 Hauskreisen eine Vielzahl von Gemeinschaftsangeboten gibt.

Gerade die Liebe, die wir uns untereinander in der Gemeinde erweisen, ist wie eine Einladung zu Gott. Die Menschen werden uns nicht primär an dem erkennen, was wir sagen oder glauben, sondern an der Liebe, die wir zueinander haben. *„An eurer Liebe werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid.“* (Johannes 13,35)

Hier erkennen wir schon, wie sehr die fünf Grundwerte miteinander korrespondieren.

### **3 EVANGELISATION- Das Evangelium in Liebe kommunizieren und bezeugen** (Farbe: violett)

Es steht außer Frage, dass es allein in unserer Stadt etwa 100 000 Menschen gibt, die sich zu keiner christlichen Kirche halten. Das bedeutet aber nicht, dass sie nicht auf der Suche nach Gott sind, bzw. dass Gott sie nicht suchen würde. Seine Liebe findet Wege und so sollten auch wir uns bewegen lassen. Wir, das bedeutet: Jeder von uns hier. Gemeinde ist Bewegung. Wir wollen eine missionale Bewegung sein!

Menschen sollen nicht „zugetextet“ werden durch eine fromme Besserwisserie, sondern sie sollen in unserem Leben etwas von der befreienden Liebe Gottes ablesen können, so wie in einem Brief. „Ihr seid ein Brief Christi“ (2 Kor 3,3) sagt uns der Apostel Paulus. Evangelisation, ist nicht in erster Linie eine Veranstaltung, zu der man einlädt. Evangelisation, das ist dein ganzes Leben, das Leben zuhause, in der Familie, im Freundeskreis, im Berufsalltag. Wir nennen einen solches Leben „missional“.

*„Missional bezeichnet ein ganzheitliches vom Geist Gottes geprägtes Selbstverständnis, welches das gesamte Leben einbezieht. Missional ist ein Seinszustand, nicht eine Aktion oder Veranstaltung. Die Braunschweiger Friedenskirche versteht sich als ein „missionales Netzwerk“ in der Region.“ (Vision 2025- BSKF).*

Eine Bewegung ist eben auch in Bewegung. Und so wollen wir nicht nur warten, dass Leute zu uns in unsere Kirche kommen, sondern wir wollen zu ihnen gehen. Jesus sagt: „Geht hin!“ nicht „Lasset sie kommen!“ (Mt 28,19). Mit unseren „evangelistischen Korridoren“ haben wir uns schon auf den Weg gemacht, neue Gemeinden und Gemeinschaften zu formen. „Lampenfieber“ – so heißt unser Projekt in einer der größten Diskotheken hier in Braunschweig. Ebenso wollen wir in diesem Jahr ein „Café“ in der Innenstadt eröffnen, eine Begegnungsstätte für Menschen, ein Ort der Gemeinschaft- aber auch ein Ort, an dem wir das Evangelium von Jesus Christus klar weitersagen können, zB. durch die Übertragung von Gottesdiensten (Multisite).

Ebenso setzen wir uns in neue Bewegung, in eine „digitale Bewegung“. Wir sind präsent im Internet und in den neuen sozialen Medien. „Kirche im Netz“ ist nicht nur ein Teil unserer Öffentlichkeitsarbeit, es ist Ausdruck unserer Sendung in eine digitale Welt, in der viele –vor allen Dingen – jüngere Menschen zuhause sind.

Besonders dankbar sind wir, dass wir das Evangelium, die Gute Nachricht von Jesus Christus, 2016 in unserer Stadt gemeinsam mit vielen anderen Christen aus anderen Kirchen und Gemeinden bezeugen dürfen. Vom 17.-28.Juni 2016 haben wir in Braunschweig das „Festival der Hoffnung“. Vor dem Rathaus und am Inselwall werden große Begegnungszelte sein. Wir beten und erwarten, dass diese 10 Tage unsere Stadt mit Hoffnung erfüllen werden und viele, viele Menschen von Jesus in die Nachfolge gerufen werden.

Wir beten ganz konkret. Jeder von uns ist dabei. In jedem Gottesdienst und hoffentlich nicht nur da. Wir haben die „Gute Minute“ in der wir für konkrete Freunde und Bekannte beten, dass sie Jesus erkennen und ihm vertrauen. Wir beten, dass viele Menschen aus der Zone der Mitläuferschaft in die konkrete Nachfolge Jesu gerufen werden. Die Alpha-Kurse, diese einladenden Grundkurse des Glaubens- werden uns dabei helfen, unsere Freunde mit dem Evangelium bekannt zu machen. Aber das Zeugnis des Evangeliums geschieht nicht nur in Worten, es wird nicht nur kommuniziert durch eine Überzeugungslogik, sondern durch mitfolgende Zeichen und Wunder, die wir von Gott erbitten werden. Ich erwarte, dass wir in diesem Jahr viele solcher Zeichen und Wunder hier offensichtlich erleben werden, zB Heilungen.

#### **4 DIAKONIE- Füreinander in Liebe da sein und unterstützen** (Farbe: Grün)

Mit großer Freude erleben wir, wie unser Diakoniezentrum „Spatz 21“ zu einem pulsierenden und lebensbejahenden Ort hier im Stadtteil geworden ist. Ja, wir möchten nicht nur in Liebe zueinander stehen, sondern Gottes Liebe auch in der Nächstenliebe konkret werden lassen. Das „Netzwerk Nächstenliebe“ ist hierfür das Sammelbecken, es ist ein Wesensausdruck unserer Gemeinde. Ob es nun die Besuchsdienste in den Seniorenwohnheimen, die Beratungs- und Schulungsangebote im Spatz 21, das integrative Wohnprojekt in der Weststadt oder auch der Dienst an Kindern und Jugendlichen ist, ob es um die Förderung der Ehen und Familien oder auch um die Begleitung von Menschen in Not, in Trennungsschmerz oder finanziellen Engpässen geht, wir wollen da sein. Wir wollen trösten, nicht nur in Worten, sondern mit Taten und konkreten Angeboten. Wir wollen dienen, unabhängig von der Religion, der Nation, der sozialen Einbindung oder der sexuellen Orientierung eines Menschen. Wir möchten Menschen unterstützen und fördern.

Dabei sind wir besonders gefragt, wenn es um Unterstützung und Dienste geht bei den vielen Flüchtlingen, die in diesem Jahr oder auch in den kommenden Jahren zu uns kommen werden. Das können nicht hauptamtliche Beamte oder Angestellte alleine leisten. Wir sind dankbar für die fast 10 jährige Erfahrung in der Flüchtlingsarbeit unserer Gemeinde, die Möglichkeit in der LAB in der Boeselagerstraße uns ein zubringen. Wir sind dankbar für die internationale Arbeit, die von meinem Kollegen Wolfram Meier und den leitenden Mitarbeitern hier geleistet wird. Für 2016 wollen wir uns – in Absprache mit der Stadt Braunschweig- auf die Integrationsarbeit hier im Westlichen Ringgebiet der Stadt Braunschweig konzentrieren.

Wir erleben in der Stadt eine große Gunst, eine Wertschätzung und wollen „Der Stadt Bestes suchen!“ Dabei sind wir dankbar, wenn wir durch die Unterstützung aus öffentlichen Mitteln in den verschiedenen Einrichtungen (zB Kinderkrippe, Familienzentrum) hauptamtliche Mitarbeiter finanzieren können. Aber uns ist bewusst, die Diakonie wird sich nicht auf hauptamtliche Mitarbeiter, auf Fachkräfte allein stützen können. Wir wollen als Friedenskirche unser ehrenamtliches Engagement in diesem Bereich nicht zurückfahren, sondern möchten noch zulegen. Es ist unsere Vision, dass wir in weiteren Zentren unseres Stadtgebietes – evtl. in dem geplanten Neubaugebiet in der Kälberwiese- Träger –und somit auch prägende Begleiter- von Begegnungszentren sein können.

Gemeinde- und auch Diakonie ist immer etwas, wo wir viel von uns abgeben, loslassen. Wir haben in den vergangenen Jahren mutig geplant und auch mutig finanziert. Ja, auch das gehört dazu, dass wir zunehmend davon überzeugt sind, dass jeder, der dem Herrn aus Liebe finanziell oder auch zeitlich etwas schenkt, sich immer als Beschenker wieder vorfindet. Ich wünsche mir sehr, dass wir eine Kirche bleiben, in der wir bezeugen: „Wo der Geist Gottes fließt, da fließen auch die notwendigen Ressourcen um seinen Gottes Willen zu tun!“ Da bewegt Gott Menschen und da öffnet er die Portemonnaies und die Herzen. – Die Not ist groß und sie wird womöglich noch wachsen. Aber nicht die Not ist primär ausschlaggebend für die Motivation unserer Nächstenliebe, - nein, es ist die Liebe Gottes zu allen Menschen. Sie leitet uns.

„Der Nächste bitte!“ das wird nicht nur ein Wort in den Wartezimmern der Ärzte sein. Das ist ein zukunftsweisendes Wort für uns als Gemeinde. Wem bin ich ein Nächster? Wen legt Gott uns vor die Füße? Und noch mehr, - kann es sein, dass er uns in diesem Nächsten näher ist, als uns das bewusst wird? Wer bei Jesus eintaucht, der taucht immer bei den Armen wieder auf! „Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“ sagt Jesus (Mt 25,40). Frage nicht: „Wie viele denn noch?“, sondern sage es bewusst: „Der Nächste bitte!“

## 5 JÜNGERSCHAFT- Miteinander in Liebe lernen und reifen (Farbe: Blau)

Menschen, die von Gottes Liebe ergriffen sind, die Jesus in seine Nachfolge, in seine Lehre ruft, die sind Jüngerinnen und Jünger. Das bedeutet, sie sind Schülerinnen und Schüler, sie sind Lernende. Es entspricht dem Wesen der Liebe, dass sie zur Erkenntnis führt.

Die Vermittlung der Jüngerschaft erfolgt allerdings nicht allein durch die Unterweisung oder das Vermitteln von Wissen. Das ist zwar sehr bedeutsam. Die kognitive Dimension unseres Menschseins, unser Denken, unser Verstand, sollte nicht gelangweilt auf dem Wohlfühlsofa verkümmern! Wir können unsere Informationen und unser Wissen auch nicht einfach nur aus den Medien oder Nachrichten beziehen, wir brauchen biblische Unterweisung und Orientierung.

Jüngerschaft, das ist ein Lernen im Konvoi, im Konvoi mit anderen und vor allen Dingen mit Jesus selber. Durch seinen Heiligen Geist will er uns immer mehr hineinführen in ein Denken, das seinem Reich, seiner Wirklichkeit entspricht.“ Erneuert euer Denken- stellt euch nicht dieser Weltzeit gleich!“ ruft der Apostel Paulus uns im Römerbrief 12,1 zu.

Diese Erneuerung des Denkens und der Hingabe erfolgt ein Leben lang. Das Lernen geschieht auf den drei Ebenen: Es ist ein Lernen mit dem Hirn, mit dem Herzen und mit den Händen. Wir lernen also durch Wissensvermittlung, durch Hingabe und Liebe und schließlich durch praktische Taten und Anwendungen.

Als Friedenskirche wollen wir hierzu viele Angebote für die unterschiedlichen Lernphasen in der Nachfolge Jesu haben. Sie sollen nicht nur theologisches Wissen, Bibelwissen oder spirituelle Kompetenz vermittelt werden, sondern alle Bereiche des Lebens wollen wir im Blick haben. Die zweimal im Jahr stattfindenden Seminarwochen, die wie eine gemeindliche Volkshochschule sind, bieten hierzu ein gutes Angebot der Bildung. Aber wir wollen daraufhin wirken, dass wir ein Curriculum, einen Lehrplan, haben, der viel umfassender ist, und auch aufeinander aufbaut. Schon im Jahr 2020 möchten wir eine Bibel- und Jüngerschaftsschule in der Gemeinde verorten, die allen offen steht. 2025 wünschen wir uns ein integriertes Ausbildungszentrum, wo auch das Studiencenter des IGW seinen Platz hat und Menschen eine Ausbildung und Weiterbildung erfahren.

Wir wollen alle didaktischen Formen wählen und nutzen, die uns bei der Unterweisung und beim Lernen helfen.- Ganz besonders liegt es uns am Herzen, dass Menschen in ihre Berufung finden und bereit werden, leitende Aufgaben zu übernehmen. Dankbar sind wir für die Leiterschaftsausbildung, die hervorragend ist – schon über viele Jahre. Menschen, die hier mitarbeiten in der Gemeinde, sollen nicht nur gefordert werden, sondern vor allen Dingen gefördert werden. Wir möchten ein Mentorenprogramm entwickeln, wo uns Menschen zur Seite stehen, die uns nicht nur in unseren Aufgaben, sondern auch in unserer Charakterbildung und in den Lebensphasen fördern. Das kann sich durch alle Generationen hindurch ziehen.

Bei allem wollen wir vor Augen behalten, dass die Jüngerschaft, dieser lebenslange Lernprozess, eingebunden ist in die Liebe. Ja, wir sind als Geliebte Gottes unterwegs, wohlwissend, dass all unser Wissen hier wie Stückwerk ist. Wir sind ja unterwegs zum Himmel. Heute sehen wir Vieles noch verschwommen, aber die Liebe Gottes – sie schärft uns den Blick für die Ewigkeit (Vgl. 1.Kor 13).



Soweit der Blick auf unsere Vision 2025, auf eine von der Liebe Gottes durchflutete Gemeinde. Ja, davon“ träumen wir“ in der Gemeindeleitung, in der Mitarbeiterschaft dieser wunderbaren Braunschweiger Friedenskirche. Bei allem, was uns bewegt, könnten wir uns in den Aktivitäten und bei der Größe der Aufgabe geradezu verlieren, ja, wir könnten unseren „Klang“ verlieren.

So will ich uns noch einmal an den Kern unserer Identität erinnern. „Wir sind geliebte Gottes und als solche wollen wir unterwegs bleiben, mit allen Generationen, in allen Zeitepochen!“

Der Geist Gottes überfordert niemanden. Der Geist Gottes schüttet die Liebe Gottes fortwährend in unsere Herzen, in die Mitte unserer Identität aus. Sie fließt und fließt- auch heute. Diese Liebe fließt unter den Türschwellen dieser Kirche hinaus. Sie fließt in unsere Wohnungen und Häuser, an unsere Arbeitsstellen. Sie fließt aus allen Poren unseres Daseins. „Wer an mich glaubt, von dessen Leib werden Ströme des lebendigen Wassers fließen“ (Joh 7,38).

Dieser rote Faden soll sich auch durch Dein Leben ziehen, bei allen Farben, die sonst noch zu Deinem Leben gehören. Jesus sagt uns heute neu dieses Wort:

**Ich gebe euch ein neues Gebot: Liebt einander! Ihr sollt einander lieben, wie ich euch geliebt habe.**

**An eurer Liebe zueinander werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid. (Johannes 13,34-35)**

Vieles wird vergehen in dieser Welt, auch in dieser Gemeinde. Aber alles, was aus der Liebe geschieht, das wird bleiben. Das klingt nach Ewigkeit! Amen.